

Neueste Nachrichten

Zugleich Gouzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für untermalt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg. 2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonparellzeile kostet 20 Bfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Bfg. Postfachkonto 298 64 Frankfurt-M.

Nummer 86 Mittwoch, den 13. April 1932 7. Jahrgang

Der Kampf um Preußen.

Die Geschäftsordnung des preußischen Landtags abgeändert. Beschlussfähigkeit des Hauses nur durch wenige Stimmen herbeigeführt.

Berlin, 13. April.

Der preußische Landtag trat am Dienstag mittag um 12 Uhr zu der am Samstag vom Aeltestenrat beschlossenen Vollversammlung zusammen, auf deren Tagesordnung als erster Punkt die Beratung des Antrages der Regierungsparteien auf Änderung der Geschäftsordnung stand. Haus und Tribünen waren angesichts der Wichtigkeit und der Bedeutung der Tagung verhältnismäßig stark besetzt.

Die von der Rechtsopposition und den in Opposition stehenden Parteien der bürgerlichen Mitte beabsichtigte Taktik, die Beschlussfähigkeit des Hauses durch Nichterscheinen herbeizuführen wurde dadurch durchkreuzt, daß die Regierungsparteien einen kommunistischen Antrag wegen Beeinträchtigung ihrer Wahlpropaganda als zweiten Punkt auf die Tagesordnung der Sitzung gestellt hatten. Dadurch wurden die Kommunisten gezwungen, der Sitzung beizurohnen. Zur Beschlussfähigkeit des Hauses trug weiterhin aber auch noch die Tatsache bei, daß die beiden Mitglieder der sozialistischen Arbeiterpartei, die Abgg. Frau Dr. Frankenthal und Gebhardt sowie der deutschvolksparteiliche Abg. Canger-Oberhausen mitgestimmt haben.

Zu Beginn der Sitzung wies der Landtagspräsident darauf hin, daß er das Haus auf Wunsch der Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei nur einmal einberufen habe. Der Antrag der Regierungsparteien bezwecke, den Paragraphen 20 der Geschäftsordnung des preußischen Landtags vom 24. November 1921 abzuändern und zwar in der Weise, daß der Ministerpräsident in Zukunft nicht mehr mit einfacher, sondern nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden könne. Infolgedessen solle die Bestimmung, welche die Geschäftsordnung hinsichtlich des zweiten Wahlganges vorsieht, gestrichen werden.

In die Ausführungen des Landtagspräsidenten schloß sich eine kurze aber sehr heftige Aussprache, an der sich jedoch fast nur die Parteien der Opposition beteiligten. Als erster Redner erklärte Abg. Dr. v. Winterfeld (DN), daß die mit dem Antrag der Weimarer Koalition beabsichtigte Umgehung des Volkswillens und der Versuch, sich selbst an der Macht zu halten, eine unerhörte Schandtat darstelle. Unter großem Lärm der Regierungsparteien betonte sodann Abg. Stendel (DVP.), daß seine Freunde nicht bereit seien an diesem ausgeprochenen Schwindelmannöver mitzuwirken. Auch Abg. Hestermann (Wirtsch.) lehnte es ab, dem Wunsch der Preußenwähler vorzugreifen, während Abg. Bollmers (Landvolk) es kaum glaublich nannte, daß sich die Regierungsparteien durch eine Lebensversicherung für das weitere Bestehen dieser Regierung einließen.

Als einziger Vertreter der Regierungsparteien wandte sich dann Abg. Ruschke (StP.) dagegen, daß der Antrag ein Schiebungs- und Täuschungsmanöver genannt werde. Es handele sich vielmehr darum, die Geschäftsordnung mit der preußischen Verfassung in Einklang zu bringen, welche Bemerkung bei der Opposition Lachen und den Zuruf: „Das merken Sie erst jetzt nach 13 Jahren!“ auslöste.

Die Abstimmung.

Unter großer Spannung begann sodann die Abstimmung, welche entsprechend einem deutschnationalen Antrag namentlich durchgeführt wurde. Nach Auszählung der Stimmkarten stellte sich hierbei zur allgemeinen Überraschung heraus, daß insgesamt 231 Karten abgegeben worden waren, das Haus also beschlussfähig war. 227 Abgeordnete hatten mit Ja und also beschlussfähig war. 227 Abgeordnete hatten mit Ja und also beschlussfähig war. 227 Abgeordnete hatten mit Ja und also beschlussfähig war.

Nach der nunmehr beschlossenen Geschäftsordnung ist nunmehr bei der Wahl des Ministerpräsidenten nur derjenige Kandidat als gewählt, der mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen (absolute Mehrheit) erhält. Wenn daher der am 24. April zu wählende neue Landtag die Geschäftsordnungsänderung nicht mehr rückgängig macht und die Regierungsparteien, wie die Regierungsparteien hoffen, im neuen Landtag nicht die absolute Mehrheit erringen, so bedeutet der heutige Vorgang, daß der Regierung Braun-Severing — analog den Vorgängen in Hessen — auch im neuen Landtag geschäftsführend weiter im Amte verbleibt.

Die Parteien im Wahlkampf.

Hugenberg spricht in Hannover.

Hannover, 13. April.

In der Stadthalle Hannover eröffnete Dr. Hugenberg für die Deutschnationalen den Wahlkampf für die Preußenwahlen. Der Redner führte einleitend aus, daß im Wahlkampf um die Reichspräsidentenschaft viel Kraft ohne Nutzen verthan worden sei. Wenn nun in dem abgelaufenen Wahlkampf innerhalb der Harzburger Front starke Missetimmigkeiten hervorgetreten seien, welche es mit sich gebracht hätten, daß nicht immer gute Politik getrieben worden sei, so sei die Lage für die Preußenwahl eine andere. Denn jetzt komme es nicht mehr darauf an, ob Hitler oder Hindenburg gewählt würde, vielmehr sei das Ziel einfach und klar: Deutschnationale und Nationalsozialisten müßten die Mehrheit des preußischen Landtags erringen. Nur das gewährleiste, daß ohne Umsturz und Ruhe die nationale Idee und die wirtschaftliche Vernunft zur Herrschaft gelangten.

Sozialdemokratische Wahlumgebung in Berlin.

Berlin, 13. April.

Die sozialdemokratische Partei eröffnete im Berliner Sportpalast den Landtagswahlkampf mit einer stark besuchten Kundgebung, die von Reichstagsabgeordneter Künstler eröffnet wurde. Sodann wandte sich der preußische Ministerpräsident Braun gegen die Nationalsozialisten und führte aus, daß Hitler von der politischen Unvernunft des deutschen Volkes lebe. Mit dem nationalsozialistischen Spiel müsse so bald wie möglich aufgeräumt werden und es gehe auch nicht an, daß man in den höchsten Reichsverwaltungsstellen eine tolerante Haltung dieser Bewegung gegenüber zeige. Das Reich müsse mit Preußen gehen und die Privatarmee Hitlers so schnell wie möglich verschwinden. Nach dem vorgefundenen Material bestehe kein Zweifel, daß die nationalsozialistische Bewegung einen hochverräterischen Charakter trage. Die landesverräterische Gefährlichkeit werde dadurch bewiesen, daß Hitler in Lauenburg erklärt habe: Wenn einmal die deutschen Grenzen zu schülen wären, würde er seine Kämpfer nicht für dieses System opfern, sondern sie von der Grenze zurückziehen um vorher dieses System zu vernichten. Die Legalitätsbeteuerungen Hitlers seien eine Farce. Es sei bedauerlich und schmerzhaft, daß es Verwaltungsstellen gebe, die diese Beteuerungen noch ernst nähmer.

Neue Parteigruppe in Preußen.

Nationale Front deutscher Stände.

Berlin, 13. April

Graf Westarp entwickelte in einer Pressebesprechung das Programm der „nationalen Front deutscher Stände“, die sich aus der Wirtschaftspartei, dem Deutschen Landvolk und der „Jungen Rechten“ gebildet hat. Die nationale Front solle der Kern zu einem späteren größeren Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien in Stadt und Land sein.

Der Kampf richtete sich vor allem gegen die Herrschaft der Sozialdemokratie in Preußen. Preußen müsse von dem Absolutismus dieser Parteiherrschaft befreit werden. Das Zentrum müsse von der Sozialdemokratie losgelöst werden. Graf Westarp ist der Meinung, daß die Nationalsozialisten und Deutschnationalen zusammen in dem neuen Landtag nicht die absolute Mehrheit erringen werden.

Die erste Aufgabe des neuen Landtag werde sein, die beschlossene Änderung der Geschäftsordnung für die Wahl des Ministerpräsidenten wieder zu beseitigen. Hierfür werde zweifellos eine Mehrheit vorhanden sein. Eine relative Mehrheit würde die Front von Hitler bis zur Volkspartei ergeben. In eine absolute Mehrheit müsse das Zentrum einbezogen werden. Westarp erklärte, er bedauere, daß die Nationalsozialisten noch nicht gelernt hätten, politisch zu arbeiten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie von ihrer überheblichen Haltung der Parteidiktatur herunterkommen würden.

Auch Griechenland will in den Donaubeck

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß außer Bulgarien auch Griechenland die Zulassung zu einem wirtschaftlichen Donaubeck fordern werde. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß die Donauverhandlungen der vier Mächte erst nach einer Zusammenkunft zwischen MacDonald und Brüning, die etwa in vierzehn Tagen in Genf oder in Lausanne stattfinden würde, wieder aufgenommen würden.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

Haushaltsfragen, Arbeitslosenpolitik. — Arbeitsbeschaffungspläne.

Berlin, 13. April.

Das Reichskabinetts ist am Dienstag vormittag zusammengetreten, um vor der Mitte dieser Woche ersolgenden Abreise des Kanzlers nach Genf eine Reihe von Finanz-, Wirtschafts- und außenpolitischen Fragen zu behandeln. Die Beratungen am Dienstag drehten sich insbesondere um die Vorbereitung des neuen Haushalts. Entschlüsse sollen bis jetzt noch nicht gefaßt worden sein. Am Mittwoch vormittag werden die Kabinettsberatungen unterbrochen, da der Kanzler auf dem sogenannten Kriemhildtag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede hält. Am Nachmittag dieses Tages findet eine weitere Kabinettsitzung statt, die im wesentlichen den Fragen gilt, die in Genf irgendwie erörtert werden könnten oder sollen.

Ob angesichts der Fülle der in dieser kurzen Zeitspanne zu behandelnden Probleme auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das das Kabinetts schon in vielen früheren Sitzungen beschäftigt hat, erörtert wird, ist noch offene Frage. Ein fest umrissener Entwurf hierzu liegt jedenfalls noch nicht vor. Die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms auf größerer Grundlage ist bisher immer wieder an der Geldfrage gescheitert. Nichtsdestoweniger sind die zuständigen Ressorts bestrebt, Pläne auszuarbeiten, deren Durchführung im Bereich des Möglichen liegt. Es ist anzunehmen, daß die hiermit zusammenhängenden Fragen, so u. a. auch die der beabsichtigten Ausgestaltung der Arbeitsdienstpflicht, erst nach der Rückkehr des Kanzlers aus Genf spruchreif sein werden.

„Deutschland kann nicht mehr zahlen“.

Feststellungen eines englischen Sachverständigen.

London, 13. April.

In einem Leitartikel in der Sunday Chronicle erklärt der englische Finanzsachverständige Sir Arthur Salter, daß Deutschland weder jetzt noch in absehbarer Zeit Reparationen bezahlen könne und daß es niemals mehr als einen Bruchteil der im Youngplan vorgesehenen Summen werde leisten können. Es herrsche allgemein die Uebereinstimmung, daß es um so besser sei, je weniger Deutschland zahlen werde.

Diesen Feststellungen des englischen Finanzsachverständigen wäre von deutscher Seite eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Es ist jedoch bedauerlich, daß Frankreich, wie bisher so auch in Zukunft der Stimme der Vernunft um so weniger Gehör schenken wird, je eindrucksvoller diese ist. Einsicht ist wenigstens von dieser Seite solange nicht zu erwarten, bis es zu spät ist.

Die Memellage im Haag eingereicht.

Wegen Verletzung der Pariser Konvention von 1924 durch Litauen.

Berlin, 13. April.

Die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Japans haben, nach einer Meldung aus dem Haag, im Auftrag ihrer Regierungen beim ständigen internationalen Gerichtshof ein Verfahren gegen die litauische Regierung in der Angelegenheit des Memellandstrittes anhängig gemacht. Die Einleitung dieses Verfahrens stützt sich auf Artikel 17 der Pariser Konvention vom 8. Mai 1924. In ihrer Klage unterbreiten die vier Regierungen dem Haager Gerichtshof sechs Fragen zur Stellungnahme, die sich auf die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums des Memellandes Bötscher, seine Ablösung durch den neuen Präsidenten Simaitis sowie auf die von der litauischen Regierung verfügte Auflösung des Memellandtages beziehen.

Die Klage der Unterzeichnermächte ist in Berlin mit Befriedigung verzeichnet worden. Während über den genauen Inhalt der Klage Einzelheiten zurzeit noch nicht vorliegen, kann über den Gang des Verfahrens folgendes mitgeteilt werden: Die Unterzeichnermächte werden in einigen Tagen eine Begründung ihrer Klage beim Haager Gerichtshof nachreichen. Ab dann wird der litauischen Regierung Gelegenheit gegeben, zu der Klage Stellung zu nehmen. Es folgen dann die Plädoyers, an die sich die Urteilsverkündung anschließt. Wie lange sich die Durchführung des Verfahrens im Haag hinziehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Jedenfalls muß die deutsche Öffentlichkeit mit allem Nachdruck und immer wieder fordern, daß die Angelegenheit nicht etwa auf die lange Bank geschoben wird.

Donaufrage im Völkerrundrat.

Der Finanzausschuss zeigt die wahren Ursachen auf.

Genf, 13. April. Der Völkerrundrat ist Dienstag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zu dem Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage Oesterreichs, Bulgariens, Ungarns und Griechenlands Stellung zu nehmen.

Der Bericht des Finanzausschusses ist von besonderer Bedeutung, da er sich nicht auf die Klarstellung der finanziellen Notlage der betreffenden Länder beschränkt. Er stellt vielmehr mit allem Nachdruck fest, daß eine dauerhafte Hilfe für diese Länder nicht zu erwarten ist, solange die großen Probleme — Reparationen und politische Schulden — nicht gelöst werden, eine Tatsache, die der Berichterstatter, der norwegische Außenminister Braadland, unterstrich.

In der Aussprache ergriffen zunächst die Vertreter der an der Londoner Konferenz beteiligten vier Mächte das Wort. Der französische Ministerpräsident Lardieu beschränkte sich auf eine rein formale Mitteilung über die Arbeiten dieser Konferenz. Der englische Außenminister Sir John Simon bestätigte die Mitteilungen Lardieus und legte besonders Gewicht auf den Schutz der Anleihegläubiger. Neue Anleihen dürften jedenfalls keine neue unproduktive Belastung für die hilfesuchenden Länder darstellen.

Staatssekretär von Bülow gab sodann eine Erklärung ab, in der er zu den Londoner Verhandlungen Stellung nahm und in großen Zügen den Standpunkt der deutschen Regierung darlegte. Gerade in diesen Tagen, wo die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten wieder aufgenommen hat, ist der Hinweis des Finanzausschusses von besonderer Bedeutung, daß aus haushälterischen Gründen die Aufwendungen für die Rüstungen ermäßigt werden müssen. Der Finanzausschuss ist betroffen über die Höhe der Aufwendungen für militärische Zwecke und wendet sich mit einem direkten Appell an die Abrüstungskonferenz.

Sozialpolitik in Gen.

Eröffnung der 16. Internationalen Arbeitskonferenz.

Genf, 12. April.

Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wurde vom dem Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Mahaim (Belgien), eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Vertreter Kanadas, Senator Robertson, gewählt. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium vertreten. Außerdem gehören der deutschen Delegation Kommerzienrat Vogel für die Arbeitgeber und Herrmann Müller für die Arbeitnehmer an. Die Dauer der Konferenz ist auf drei Wochen berechnet.

Die Entscheidung gegen Aoste.

Severing legt Berufung ein. — Disziplinierung des Richters?

Berlin, 13. April.

Der preussische Minister des Innern teilt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst u. a. mit: „Nachdem die in dem Rechtsstreit des Verlages des „Niedersächsischen Beobachters“ in Hannover gegen den dortigen Oberpräsidenten ergangene einstweilige Verfügung durch Urteil des Landgerichts in Hannover vom 9. April 1932 bestätigt worden ist, hat der preussische Minister des Innern gegen dieses Urteil beim Oberlandesgericht in Telle Berufung einlegen lassen.“

Überdies hat der preussische Minister des Innern den Herrn Justizminister gebeten, zu prüfen, ob aus dem Inhalt der Begründung — unbeschadet der richterlichen Unabhängigkeit — sich Anlaß ergibt im Rahmen der Dienstaufsicht gegen die an dem Zustandekommen der einstweiligen Verfügung beteiligten Richter einzuschreiten.“

Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte.

Ein Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 13. April.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers nahm der vorläufige Reichswirtschaftsrat in einem Gutachten zur Frage der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte, zur Lage des Einzelhandels sowie zur Frage der Schwarzarbeit Stellung.

Hierin wird die Einführung einer besonderen Konzessionspflicht für Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte verneint, desgleichen wurde eine von einer Landesregierung empfohlene Maßnahme abgelehnt, die die Landesregierung ermächtigen sollte, für etwa zwei Jahre eine Regelung zu treffen, die für diese Zeit ein Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften vorsah. Gegen diese Anregung, in die Reichsgewerbeordnung einen neuen Paragraphen 35 betr. Vorschriften zur Unterlegung unzulässiger Betriebe aufzunehmen, wurde vom Arbeitsausschuss einmütig schwere Bedenken erhoben. Man war der Ueberszeugung, daß die Verordnung über Handelsbeschränkung vom Juli 1923 völlig genüge.

Der Arbeitsausschuss machte weiterhin verschiedene Vorschläge hinsichtlich der

Mißbräuche im Ausverkaufswesen

und ihre Bekämpfung. Zu weiteren Maßnahmen, die wirksam die Lage des mittelständischen Einzelhandels zu bessern vermöchten, gehört auch die Inkraftsetzung der bereits vor längerer Zeit vom Reichswirtschaftsrat geforderten verschärften Vorschriften über die Ausübung des Wandergewerbes. Das größte Gewicht aber legte der Arbeitsausschuss auf eine geeignete Selbsthilfe des mittelständischen Einzelhandels. Bei dieser Selbsthilfe müßten die verschiedenen Möglichkeiten einer zweckmäßigen Zusammenarbeit mit dem Großhandel sowie auch die Möglichkeiten einer Selbsthilfe durch genossenschaftliche Einkaufsverbände in den Vordergrund gestellt werden.

Die gewerbliche Schwarzarbeit

wurde ihren Ursachen, ihrem Wesen und Umfang nach als gemeinlich in wirtschaftlicher, sozialer und fiskalischer Hinsicht allerseits anerkannt. Einstimmigkeit herrschte auch darüber, daß ihr nicht allein durch staatliche Maßnahmen begegnet werden kann, sondern dazu besonders auch der Selbsthilfe der wirtschaftlichen Kreise bedarf. Einmütig vorgeschlagen wurde eine Abänderung des Para-

graphen 14 der RWO., durch die eine Anmeldepflicht vor Beginn des Betriebes, eine Meldepflicht beim Wechsel der Betriebsstätte und eine Anmeldepflicht bei der Aufgabe des Betriebes gefordert werde. Nur geringe Mehrheit erhielt ein Antrag auf Abänderung des Paragraphen 15 der RWO., nach dem die Behörden verpflichtet sein sollen, bei der Anmeldung von Bau- oder Baunebenberufen zu prüfen, ob der Anmeldende die berufliche Eignung und die erforderlichen Fähigkeiten besitzt.

Deutsche Tageschau.

Ein Reichskommissar für die Schifffahrt.

Der Präsident des Verbandes deutscher Reederei, Staatsminister a. D. Graf v. Roeder, wird in Kürze zum Reichskommissar für die Schifffahrt ernannt werden. Graf Roeder wird als Vertreter der Reichsregierung die Durchführung der in Zusammenhang mit der Kreditbürgschaft des Reiches übernommenen Reorganisationsmaßnahmen in der Schifffahrt überwachen.

Vulkanausbrüche in Chile.

Unaufhörlicher Aschenregen. — Große Verkehrsstörungen. 80 000 Menschen sollen das gefährdete Gebiet räumen.

Santiago, 13. April.

Sämtliche drei Vulkane Descabazado, Cas Pegeas und Inguirica befinden sich seit Sonntag in ununterbrochener Tätigkeit. Trotz der großen Entfernung ist das donnerähnliche Geräusch bis Santiago zu hören. Die nahe der Vulkane gelegenen Städte sind infolge unaufhörlichen Aschen- und Staubregens vollkommen verdunkelt. Von den in der Nähe liegenden Dörfern ist keine Nachricht vorhanden. Die Bevölkerung leidet unter starker Kälte.

Das Gebiet der Erdbeben- und Vulkanausbrüche erstreckt sich über eine Strecke von über 700 Kilometern. Es reicht von Santiago bis südlich von Concepcion. Ein Vulkan nach dem andern, die fast alle für erloschen galten, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Unaufhörlich wird der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Die ganze Gegend ist mit Aschenwolken bedeckt. Selbst in Montevideo, das etwa 1300 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt ist, ist dichter Aschenregen gefallen. Viele Leute haben Schirme aufgespannt, andere haben sich Lächer vor Mund und Nase gebunden, um sich vor dem Einatmen der Asche zu schützen. In den Berggebieten werden Menschenverluste befürchtet. Die Fernsprech- und Telegraphenleitungen nach dem Vulkangebiet sind größtenteils unterbrochen.

Die chilenische Regierung hat ein Flugzeuggeschwader nach dem Gefahrengebiet entsandt, das Beobachtungen an-

Wie gut, daß es
Kathreiner gibt,
sagt heute schon mancher,
der gestern noch Bohnen-
kaffee trank...

stellen soll. Im Neuquen-Gebiet mußten viele Städte am Tage wegen der Dunkelheit infolge des Aschenregens Licht brennen. Der Aschenregen hat stellenweise auch große Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. So können sich Kraftwagen und Eisenbahnzüge nur mühsam durch die am Boden liegende Asche hindurcharbeiten. Einige Städte in der Provinz Mendoza in Argentinien haben dringend Sauerstoffapparate angefordert, da sie durch Vulkangase schwer gefährdet seien. Im Berggebiet von Patagonien ist ebenfalls ein Vulkan ausgebrochen, so daß man auch für Südküste große Befürchtungen hat.

Es werden sieberhaste Vorbereitungen getroffen, alle bedrohten Ortshäfen in der Provinz Mendoza zu räumen. Es handelt sich um nicht weniger als 80 000 Menschen. Im Umkreise von 300 Meilen um den Vulkan Descabazado ist die Luft mit schwefeligen Gasen verpestet, so daß man darin kaum atmen kann. Alle Züge sind mit Flüchtlingen vollgestopft.

Nicht Vulkane in Tätigkeit.

Newyork, 13. April.

Die letzten Meldungen aus dem südamerikanischen Katastrophengebiet besagen, daß mindestens acht Vulkane in Tätigkeit sind und der gewaltige Aschenregen unvermindert fort-dauert. Die Lavaströme der verschiedenen Vulkane haben bereits große Strecken guten Ackerlandes verwestet. Hilfszüge, die aus Mendoza abgingen, mußten infolge des Aschenregens wieder umkehren. Hunderte von Menschen sind infolge Einatmens der Schwefelgase sehr erkrankt. Tausende von Menschen sind auf der Flucht. Die ganze Bevölkerung ist vom panischen Schrecken ergriffen.

Bisher kein Schaden in Chile.

Santiago de Chile, 13. April.

Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion erzählt, hat der Ausbruch des Vulkans Quizapu in Chile keinen Schaden angerichtet. Ein schwacher Aschenregen bedeckt das Gebiet zwischen Talos und Santiago.

Gaswolken gefährden die Hilfsarbeiten.

Buenos Aires, 13. April.

Durch die Vulkanausbrüche in Argentinien ist die Provinz Mendoza am schwersten heimgesucht worden. Dort befinden sich allein 80 000 Menschen auf der Flucht. Der die ganze Gegend bedeckende Aschenstaub hat eine Höhe von 35 Zentimeter erreicht.

Starke Schwefelwolken, Erdrisse und giftige Gase vermehren die Panik. Der Lavaström hat die etwa 100 Kilometer von dem Ausbruchgebiet entfernt liegende Stadt

San Rafael erreicht. Das im Mittelpunkt der Stadt gelegene Hotel „El Comercio“ ging in Flammen auf. Die Umgebungen sind von der Umwelt abgeschnitten. Dorthin gefandte reisende Botsen melden, daß hunderte von Personen ernste Vergiftungen davongetragen haben und dem Erstickungsstode nahe sind. Starke Gaswolken verhindern die Rettungsarbeiten. Die Hilfsabteilungen können nur schwer vordringen. Der Vulkanstaub verdunkelt die Sonne. Der Horizont ist in der Nähe der Ausbruchsherde blutig rot gefärbt. Die Seismologen sagten einstimmig ein vernichtendes Erdbeben in Argentinien voraus.

Aschenregen auch über Europa?

Als Folge der Vulkanausbrüche in Chile.

Berlin, 13. April.

Die gewaltigen Vulkanausbrüche, die zurzeit große Teile Südamerikas in Unruhe versetzen, sind von einem Aschenregen begleitet, wie er in diesem Ausmaß seit langer Zeit nicht mehr beobachtet worden ist. Die riesigen Aschenmengen, die von den Vulkanen tausende von Metern hoch in die Luft geschleudert werden, haben, nach den aus Santiago de Chile vorliegenden Meldungen, bereits Montevideo erreicht, das etwa 1300 Kilometer von dem nächsten der plötzlich in Tätigkeit getretenen acht Vulkanen entfernt ist.

Es ergibt sich nun die Frage ob es möglich ist, daß der Aschenregen bei günstigen Luftströmungen bis nach Europa gelangen kann. Fest steht, daß die außerordentlich hohe Vulkanausbrüche bei großen Vulkanausbrüchen tausende von Kilometern zurücklegen kann, sobald sie hohe Luftschichten erreicht hat. Das konnte z. B. bei dem gewaltigen Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883 sowie bei dem Ausbruch des Vesuvius im Jahre 1906 beobachtet werden. Viele Monate nach dem Ausbruch des Krakatau wurden in Europa in klaren Nächten in großer Höhe leuchtende Wolken beobachtet. Es handelte sich dabei um Aschenwolken, die noch von der Sonne beleuchtet wurden, wenn die Erde schon längst im nächtlichen Dunkel lag. Beobachtungen, daß vulkanische Asche nach einer Wanderung von mehreren tausend Kilometern noch als regelrechter Aschenregen die Erde erreichen, sind bisher nicht gemacht worden; denn die feinen Staub- und Ascheteilchen sind vorzügliche Wasserlösungsarten. Bleibt die vulkanische Asche in Luftschichten, in denen eine Wolkenbildung möglich ist, so werden die Aschenteilchen schnell von Wassertropfen umgeben und infolge ihrer Schwere fallen sie auf die Erde. Unter diesen Umständen ist nicht damit zu rechnen, daß Europa diesmal nach den Ausbrüchen der südamerikanischen Vulkane von einem Aschenregen heimgesucht wird. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich in der nächsten Zeit wieder „leuchtende Nachtwolken“ über Europa zeigen, zumal die letzten aus dem Katastrophengebiet vorliegenden Meldungen übereinstimmend dahin lauten, daß der gewaltige Aschenregen unvermindert fort-dauert.

Der Aschenregen über Südamerika.

Neue Erdstöße. — Flammen aus den Vulkanen.

Santiago, 13. April

Infolge der ungeheuren Vulkanausbrüche in Südamerika geht ein ununterbrochener Aschenregen über Argentinien und Chile nieder. Am meisten leiden Stadt und Bezirk von Malargue in der Provinz Mendoza. Die Erde hat sich dort auf weite Strecken hin gespalten. Die Erdrisse ziehen sich auch unter der Stadt hindurch, so daß ernste Gefahr für die Häuser besteht.

Eine dichte Aschendecke bedeckt die Pampas und die Städte. Zunächst betrachteten die Einwohner von Buenos Aires (Argentinien) das Herniederfallen der Asche mit Neugierde. Allmählich wurde jedoch der Aschenregen so dicht, daß sie von Schrecken erfüllt wurden. Während des ganzen Tages herrscht fast völlige Dunkelheit in den Straßen. Auch die Deck der Schiffe sind von einer feinen Aschenschicht bedeckt. Man schätzt, daß bereits 3000 Tonnen Asche auf Buenos Aires niedergefallen sind.

Die südlichen Vorstädte von Santiago (Chile) sind von dem Aschenregen vollkommen eingehüllt. Sämtliche Züge, die nach dem Süden fahren, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Im Gebiet von Talco verpörrte man während der Nacht drei weitere Erdstöße. Große Flammen schlaaen aus den Kratern des Descabazado Grande und des Descabazado Chico hervor.

10 000 Menschen in Erstickungsgefahr?

Die Vulkanausbrüche haben nachgelassen.

Buenos-Aires, 13. April

In der durch die furchtbaren Vulkanausbrüche am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Stadt Malargue in der argentinischen Provinz Mendoza befinden sich, wie aus dem bedrohten Gebiet gemeldet wird, etwa 10 000 Einwohner infolge der Gasvergiftungen in Erstickungsgefahr. Bisher unternommene Rettungsversuche schelsterten.

Die Vulkanausbrüche in Südamerika haben plötzlich nachgelassen. Die Seismologen befürchten aber gerade infolge dieser plötzlichen Beruhigung ein noch stärkeres Einsetzen der Vulkantätigkeit. Der Stadtverkehr in Buenos Aires liegt völlig darnieder. Das ganze Land hat infolge des Aschenregens ein winterliches Aussehen angenommen. Die Ärzte befürchten den Ausbruch von Epidemien unter den Flüchtlingen. Durch starke Schwefelämpfe und dichten Rauch wurden die nach dem Erdbebengebiet entsandten Beobachtungsflugzeuge zum Rückflug gezwungen.

Revolveranschlag auf einen Wiener Universitätsprofessor.

Wien, 13. April. Am Dienstag vormittag wurde auf den Universitätsprofessor Gustav Alexander ein Revolveranschlag verübt. Professor Alexander, ein bekannter Ohrenspezialist, wurde in der Nähe seiner Wohnung auf offener Straße von dem 51jährigen Schneider Soutoup durch drei Revolvergeschüsse getötet. Der Täter konnte verhaftet werden. Er gibt an, bei Professor Alexander in Behandlung gewesen zu sein und die Tat aus Rache verübt zu haben. Soutoup war aus der Tschechoslowakei zugereist.

Wetterbericht.

Der Hochdruck im Westen hat sich noch verstärkt. Aber auch die über Skandinavien liegende Depression hält noch an, so daß vorläufig mit keiner Aenderung der bestehenden Witterung zu rechnen ist.

Wettervorhersage: Unbeständig, vereinzelt Regenschauer, starke westliche Winde.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Schützt den Wald vor Feuerfäden.

Raum, daß der Frühling ins Land zieht, häufen sich auch schon die Meldungen über Waldbrände. Die vorjährige Vegetation, Gras, Heidekraut, Farn und dergl. ist vertrocknet. Die Winterstürme haben so manches abgestorbene Gezweig dazu geworfen, und das neue Wachstum ist noch nicht so weit, um dieser leicht brennbaren Mischung etwas von seiner Gefährlichkeit zu nehmen.

So kommt es, daß die Frühjahrsmonate zu der Jahreszeit gehören, in der die meisten Schadenfeuer in den Wäldern entstehen. Der preussische Minister für Volkswirtschaft hat erst vor kurzem wieder auf einen Erlass aufmerksam gemacht, in dem auf die Strafen für die Uebertretung der Gesetze und die Haftung des Täters oder seiner Angehörigen für angerichteten Schaden hingewiesen wird. Weiterhin werden die Erzieher der Jugend ersucht, im Unterricht und bei Wandersführerlehrgängen darauf hinzuwirken, daß alle behördlichen Anordnungen genauestens zu befolgen sind und daß auch beim Feuermachen in der Nähe des Waldes äußerste Vorsicht zu beobachten ist.

Man unterscheidet in der Hauptsache zwei Arten von Waldbränden, Bodenseuer und Wipfelfeuer. Bei stürmischem Wetter gewinnt solch ein Brand schnell an Ausdehnung. Der Wind sät die Feuerseed in immer weiterem Umfange, der Brand wird zu einer schweren Katastrophe. Es ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit, ein entstandenes Feuer so schnell wie möglich zu bekämpfen und zu vernichten, solange es noch nicht die Wipfel erfaßt hat. Ein kleinerer Brand kann schon mit einem Bündel frischer Zweige ausgeschlagen werden. Hat das Feuer aber bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß eine Person nicht allein mit der Bekämpfung desselben fertig werden kann, so ist diese verpflichtet, auf schnellstem Wege dem nächsten Forsthaus oder in der nächsten Ortschaft Meldung zu machen.

Die Beteiligung an den Löscharbeiten ist für jeden eine gesetzliche Pflicht, der sich daher niemand entziehen darf. Es ist gerade in den heutigen Zeiten der schwersten Not unserer deutschen Forstwirtschaft notwendig, daß dem Walde durch leichtsinniges oder verbrecherisches Handeln mit Feuer nicht noch größere Sorgen aufgebürdet werden.

Der Marienkirchenchor

hätte am verstorbenen Sonntag einen Tag erhabenster Freude. In aller Frühe versammelten sich alle z. Z. anwesenden Mitglieder des Chores in der Marienkirche, um gemeinsam die hl. Kommunion zu empfangen. Um 9.30 Uhr begann dann das Hochamt mit der Tagesmesse vom Guten Hirten. Wie schön paßten doch die Gedanken und Melodien des Introitusgesanges, der vom Erbarmen des Herrn spricht, zu dem Feste des Kirchenchores! 80 Jahre hindurch hat er die Barmherzigkeit des Guten Hirten an sich selbst erfahren. Darum waren es heute Töne der Dankbarkeit, die aus übervollem Herzen kamen. Das hörte man an den Gesängen des Gregorianischen Chorals, wie an den schwungvoll vorgebrachten mehrstimmigen Piecen von Palestrina und Bachem. Warme Worte des Dankes sand Herr Pfarrer Burggraf in seiner Festpredigt, die auf die zahlreich erschienenen Pfarrkinder tiefen Eindruck machten. Eines recht guten Besuches halle sich auch die Festandacht zu erfreuen. Und am Abend des Festtags bezugte die überaus zahlreiche Zuhörerschaft zum 3. Mal für diesen Tag, daß sie dem Jubelchor alle Sympathie entgegenbringt. Das Programm setzte sich zusammen aus Volksliedern, die vom Chöre trotz des angestrengten Tagesdienstes mit großer Begeisterung vorgelesen wurden. Als Einlagen wurden wahre Kabinettstücke für Streichquartett und Streichquartett mit Klavier von Manfredini, Boccherini, Haydn und Leopold Mozart geboten. Mitwirkende waren die Herren Ument und G. Kobmann (Violine), Frau Korn-Boeck (Bratsche) und die Herren A. Schröder (Cello), W. Hohn (Klavier).

Das Chormitglied Fräulein Walburga Hohn erfreute die Zuhörer mit zwei Solostücken: Largo mit Streichquartettbegleitung von Handel und Frühlingsglaube mit Klavierbegleitung von Fr. Schubert. Die Anpassung zwischen Solistin und Instrumentalisten war vorzüglich. Die Zuhörerschaft kargte nicht mit Dankesbezeugungen und belobte alle Darbietungen mit rauschendem Beifall.

Inmitten des Programms sand durch Hochw. Herrn Pfarrer Burggraf die Ehrung langjähriger Mitglieder des Chores statt. Er überreichte den betreffenden Sängern und Sängern unter herzlichsten Dankesworten je ein Buch als Geschenk. Der Kirchenchor ist bekanntlich sehr arm an irdischen Glücksgütern, deshalb bestand die Ehrung in der Ueberreichung einer ganz bescheidenen Gabe. Der Kirchenchor aber ist reich an Kunst und begeistert für ideale Kunstwerke. Darum wollte er auch durch seine kleine Gabe wirkliche Kunst verbreiten und durch dieselbe kunstliebende Seelen erfreuen. Kunstliebende Seelen hal er aber in großer Zahl, wie die Ehrung beweisen konnte. Für 10- bis 19jährige treue Arbeit im Dienste der Musik sakra wurden überreicht: Hans Thoma „Der liebe Friede“ in 32 teils farbigen Bildern und Meister Albrecht Dürer, Gemälde und Handzeichnungen mit 30 meist farbigen Bildern. Es wurden bedacht: Fräulein Anni Ument, Lina Müller, Klara Schickling, die Herren Gg. Ubb und Gregor Hohn für 10 jährige Mitarbeit, Fräulein Elisabeth Kullmann, Leni Ubbel, Marg. Heubel und Frau Maria Hohn für 11-jährige Mitarbeit, Fräulein Maria Friedrich und Kath. Röber für 13-jährige Mitarbeit, Fräulein Regina Aulh für 16-jährige, Fräulein Anni Theil für 17-jährige und Frau Elise Cünzer für 19-jährige Mitarbeit. Das Epos „Dreizehnlinden“ von Fr. W. Weber wurde verliehen: Herrn Dr. Aloys Müller für 20-jährige, Herrn Gustav Kühn für 21-jährige, Herrn Joh. Viebig für 22-jährige, Herrn Frh Greve und Adam Meißner für 24-jährige treue Arbeit. 30 Originalholzschnitte von B.

Schneider mit Teigl aus dem Helland erhielten: Fräulein Maria Becker für 32-jährige, Frau Juliane Viebig und Fräulein Maria Otto für 35-jährige Arbeit im Dienste der kirchlichen Tonkunst. Der Chor brachte seine Dankbarkeit dem Chorleiter, Herrn W. Hohn, durch Ueberreichung eines mächtigen Blumenkorbes zum Ausdruck.

Nicht nur die Pfarrgemeinde nahm Anteil an der Jubelfeier, auch aus weiter Ferne waren Glückwünsche gekommen. Schwester Callista (frühere Fräulein Käthe Dinges) gratulierte aus Virginia (Nordamerika). Der Generalpräsident des deutschen Säcillenvereins, Hochw. Herr Domkapellmeister Professor Mülders in Aöln, Hochw. Herr Studienrat Dr. Hensler (Bezirkspräsident vom Main-Taunusgau) in Bad Soden, Hochw. Herr Geistlicher Rat, Domkapitular und Stadtpfarrer Fendel in Elmberg, Hochw. Herr Spiritual Korzilius vom Mutterhause der armen Dienstmägde Jesu Christi in Dernbach, Herr Domorganist Professor Renner in Regensburg, Herr Regierungsrat V. Goller, Professor der Abteilung für Kirchenmusik der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien sandten herzliche Schreiben. Mit großer Befriedigung vernahm Schreiber dieser Zeilen, daß unter den Gratulanten der „Gemischte Chor der Erlöserkirche“ vertreten war. Der Marienkirchenchor darf mit Stolz auf die allseitigen Ehrungen blicken, da er sie in der langen Zeit seines Wirkens redlich verdient hat.

Pauschalkuren in Bad Homburg. Pauschalkuren, die alles für den Kuraufenthalt einschließen, also auch das Arztgehonorar, die Kurmittel und die Trinkgelder in der Pension sind nun auch in größerem Umfange in Bad Homburg eingeführt worden und für alle Soletklassen zu haben. Die Preise sind denkbar niedrig gehalten und betragen z. B. für 3 Wochen in guter Pension Rmk. 205.—. Die Homburger Pauschalkuren werden durch die Kurverwaltung und sämtliche M. & A.-Büros verkauft, wo auch nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Die Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sand gestern Abend bei gutem Zuspruch im „Eisenbahnhotel“ statt. Kolonnenführer Grieß hieß die erschienenen Kameraden sowie Pressevertreter herzlich willkommen und erteilte sogleich dem 1. Schriftführer, Kamerad Kaiser, das Wort zum Jahresbericht des Vereinsjahres 1931/32 (des 45. Jahres des Bestehens der Sanitätskolonne), dem wir u. a. entnehmen: Mit Abschluß des Vereinsjahres am 31. März 1932 betrug der Mitgliederstand: 1 Ehrengast, 3 Ehrenmitglieder, 80 aktive und 61 passive Kameraden. Der diesjährige Winterkursus, der am 16. März mit einer Schlußprüfung endete, brachte einen Mitgliederzuwachs von 14 Kameraden. Die Kurse wurden geleitet in Bad Homburg von Herrn Medizinalrat Dr. Pachnio, in Sonzenheim von Herrn Dr. Reichelmann und in Airdorf von Herrn Dr. Heibel. Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte waren notwendig: 1 Hauptversammlung, 4 Mitgliederversammlungen und 10 Vorstandsitzungen. Die Auszeichnungsdorle für 15-jährige Dienstzeit wurde verliehen: Ferdinand Böller, Alex Kreher und Karl Wehrheim. Bestätigt wurden: Kamerad Zinkhan zum stellvertretenden Kolonnenführer, Kamerad Scholz zum Zugsführer und die Kameraden Budnick, Kaiser und Anapp zu Gruppenführern. Die sonstige Tätigkeit der Kolonne erstreckte sich auf 219 Transporte von Kranken, 45 Transporte von Verunglückten (sämtlich per Krankenauto), ferner auf 182 Erste Hilfeleistungen sowie auf 74 Sanitätswachen bei Sport- und sonstigen Unfällen (Wachen im Seebad und Sonntagswachen im Rathaus sind hier nicht mit einbezogen). Am 19. April 1931 sand eine größere Uebung in Gemeinschaft mit der Sonzenheimer Feuerwehr in Sonzenheim an der Turnhalle statt, am 7. Juni wurde ein Vortrag über Gaschutz veranstaltet, am 29. Juli kam eine Alarmübung zur Durchführung, am 27. September, anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Kolonne Cronberg wurde dort die Arelübung abgehalten. Schließlich ist noch die Beteiligung an der Herbstbesichtigung der Homburger Freiwilligen Feuerwehr sowie die Führer- und Uebersetzung in Radesheim am 10. und 11. Oktober, bei der Homburg durch drei Delegierte vertreten war, erwähnenswert. Die mit Abschluß des Jahres abgehaltene Weihnachtssfeier nahm einen schönen Verlauf. Der gut ausgearbeitete Jahresbericht sand die Anerkennung des Kolonnenführers sowie der anwesenden Kameraden. Kamerad Wehrheim gab den Kassenbericht, der ebenfalls zufriedenstellen konnte. Schließlich wurde der Bericht des Zugwarts Scholz entgegengenommen, aus dem ersichtlich war, mit welcher großer Sorgfalt die Kammer der Kolonne verwaltet wird. Von den statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden die Kameraden Zinkhan, Schächer und Meß wiedergewählt, während an Stelle des Kameraden Pfeifer Kamerad Ernst aus dem Stadtleil Airdorf als 2. Schriftführer neu in den Vorstand tritt. Zu Kassenpräsidenten wurden die Kameraden Barillon und Anapp ernannt. Im weiteren Verlauf des Abends sanden der mit einer Hausammlung verbundene Rolkreuztag sowie der am 3. Juli in Koblenz stattfindende Reichsverbandstag zur Diskussion. Zum diesjährigen Feldbergturnfest wird die Homburger Kolonne den Sanitätsdienst stellen. Der für die kommende Zeit von dem stellvertretenden Kolonnenführer Zinkhan vorgegebene Uebungsplan erwähnt: Am 7. Mai in der Nähe des Ehrenmals Exerzierübungen, an einem Sonntag im Mai Uebung mit der Sonzenheimer Feuerwehr am Sanatorium Goldschmidt, am Rolkreuztag Uebung am Gelände der alten Fahrradrennbahn; dann eine Alarmübung und schließlich eine in der Arbeitsgemeinschaft. Wie man am Abend weiter erfährt, ist Kolonnenführer Grieß kürzlich

auch zum Arelkolonnenführer ernannt worden. Nach Erledigung der kleineren Vereinsangelegenheiten nahm die recht harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Frankfurter Schauspielhaus. Um allen Theaterfreunden der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts Gelegenheit zu geben, die Vorstellung des neuinstudierten Goetheschen „Faust“, 1. Teil, zu besuchen, ist der Beginn der nächsten Aufführung, Sonntag, den 17. ds. Mts., auf 17 (5) Uhr festgesetzt. Ende: gegen 22.30 (10.30) Uhr. Es gelten die neuen, wesentlich ermäßigten E-Preise (0.70 Rmk. bis 4.80 Rmk., Parkett).

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. S. In der Zeit vom 3. 4. — 9. 4. 1932 wurden von 142 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 115 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 23 Mitglieder wurden im hies. allg. Krankenhaus und 4 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1357.09 Rmk. Krankengeld; 507.15 Rmk. Wochengeld; 187.40 Rmk. Sterbegeld. Mitgliederbestand 3323 männl. 3069 weibl. Sa. 6392.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde ein Haus der Taunusstraße von Einbrechern heimlich betreten. Nach Einbrecherhohle drückten sie eine Fensterscheibe der Waschküche ein und stahlen ein dort abgelagertes Damenjäckchen.

Aus der Wahlbewegung. Der Preußenwahlkampf wird von der Ortsgruppe Bad Homburg der Deutschen Volkspartei heute Abend, 8.30 Uhr, mit einer im „Schützenhof“ stattfindenden Wahlversammlung, in der Herr Reichstagsabgeordneter Dr. F. Kalle sprechen wird, eröffnet. Reichskanzler a. D. Scheidemann spricht morgen Abend in einer Kundgebung der Eisernen Front in Friedrichsdorf. Die Nationalsozialisten werden ebenfalls in den nächsten Tagen die Wahlarbeit aufnehmen.

Heute Abend: Zykluskonzert. Das heutige, letzte Zykluskonzert im Abonnement mit dem jungen Cellisten Amedeo Baldovin beginnt um 8.15 Uhr im Konzertsaal des Kurhauses.

Rundfunk in Schulen.

Ueber die Bedeutung des Schulfunks.

Der Schulfunk hat, wie die Zentralstelle für Schulfunk in einem Gutachten an den preussischen Unterrichtsminister ausführt, während seiner sechsjährigen Entwicklung in der Arbeit der Schule, aber auch in der des Rundfunks, eine besondere Bedeutung erlangt. Die Schulen beziehen die Darbietungen des Schulfunks in steigendem Maße in ihre Unterrichtsarbeit ein. Die Lehrerverbände behandeln auf ihren Tagungen und in ihren Lehrgängen die methodisch-pädagogischen Fragen der Rundfunkarbeit in der Schule und die pädagogische Fachpresse nimmt zu den Funksendungen regelmäßig Stellung. Dieses Interesse wird dadurch gefördert, daß die Unterrichtsverwaltungen Schulfunklehrgänge für die Lehrerschaft veranstalten. Die deutschen Sendegesellschaften sind ausnahmslos am Schulfunk beteiligt; die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft selbst hat sich des Schulfunks angenommen. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und preussisches Kultusministerium haben die Zentralstelle für Schulfunk gegründet, die seit dem 1. Juli 1930 der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft angegliedert ist.

Der Schulfunk will die Schuljugend in eine enge Verbindung mit dem Gegenwartslieben von Politik und Kultur bringen. Deutsche Dichter sprechen zur Jugend, bekannte Forscher erzählen von Reisen und Erlebnissen, Führer der Wirtschaft, der Technik, der Wissenschaft und des Staates sprechen über ihr Werk und ihr Leben, Hörberichte geben lebendige Bilder von den wichtigsten Städten deutscher Arbeit und Kultur. Aufführungen von Dramen und Musikwerken gehören zu den Sendungen des Schulfunks. In letzter Zeit wurden besonders Schulfunksendungen durchgeführt, die in den Dienst der staatsbürgerlichen Erziehung gestellt wurden; es wurden Gegenstände behandelt, an denen die Verbundenheit des Einzelnen mit dem Leben von Volk und Staat den Schülern vor Augen geführt wurden. Von besonderer Bedeutung ist der Schulfunk für die entlegenen Schulen, die sonst am wenigsten die Möglichkeit haben, außerhalb des Rundfunks solche Veranstaltungen zu bieten. Aus diesem Grunde haben die Unterrichtsbehörden bei der Verteilung der staatlichen Beihilfe in erster Linie die Landtschulen berücksichtigt. Aus staatspolitischen Erwägungen wurde diese Förderung besonders auf die Grenzgebiete konzentriert.

Dieser erfreulichen Entwicklung stellen sich in jüngster Zeit trotz der immer größeren Bedeutung große Hindernisse in den Weg: die Mittel vieler Schulen sind oft so gering, daß die jährliche Rundfunkgebühr von 24 Mark für sie nicht mehr tragbar ist. Der gesamte Lehrmittelhaushalt beträgt in vielen Landtschulen nicht mehr als 50 Mark jährlich. Es geht nicht an, dafür 24 Mark für Rundfunkgebühren und den Rest für Reparaturen und Auffrischungen des Geräts auszugeben, so daß für die anderen Lehrmittel nichts übrigbleibt. Da sich der deutsche Schulfunk zum großen Teil auf Schulen stützt, die bei ihren geringen Mitteln die Rundfunkgebühren nicht mehr zahlen können, besteht die Gefahr des plötzlichen Absinkens der Zahl seiner Teilnehmer. Dadurch würde ein Faktor des deutschen Rundfunks ausgeschaltet, der seine Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Rundfunks schon bewiesen hat. Je mehr die Schulen überall durch Kürzung ihrer Mittel in ihren Unterrichtsmaßnahmen beschränkt werden, um so größer wird natürlich die Bedeutung des Schulfunks. Allgemeine und volkswirtschaftliche Gründe sprechen gleichfalls für die Erhaltung und Förderung des Schulfunks; in etwa 20.000 Schulen in Funkanlagen investierten Geldmitteln würden brachliegen. Gerade in den Grenzgebieten würde das wertvolle Band zwischen den Grenzschulen und den politischen und kulturellen Mittelpunkten Deutschlands getroffen werden.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Ders, Bad Homburg für den Inseratenteil: Frh W. A. Krägenbrint, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Schwerer Unfall bei einer Feuerwehrrübung. Im Hof des Schulhauses in der Wilhelmstraße in München wurde eine 19 Meter hohe Schiebeleiter aufgestellt. Sie war mit der Spitze unter der Dachrinne angelehnt. Drei Mann befanden sich auf den Sprossen, als die Leiter plötzlich den Halt verlor und sich langsam nach rückwärts neigte. Die Kameraden im Hof versuchten mit größter Anstrengung die Leiter zu halten. Sie stellten sich langsam senkrecht auf und stürzte dann rasch in den Hof. Der Kesselschmied Eduard Bauer, der zu oberst auf der Leiter stand, schlug auf den Boden auf, wobei die Leiter auf die Beine des Feuerwehrmannes fiel. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Feuerwehrmann, der sich auf der Mitte der Leiter befand, kam mit den Beinen ebenfalls unter die Leiter zu liegen. Er trug Beinbrüche davon. Der dritte trug weniger schwere Verletzungen davon. Die Feststellungen ergaben, daß alle Vorschriften beim Aufstellen der Leiter eingehalten worden waren. Offenbar ist die Leiter von einem Windstoß erfaßt und zum Sturz gebracht worden.

Vier Tote bei einem Bergwerksunfall. Auf der Zeche „Matthias Stinnes 3 und 4“ in Essen verunglückten zu Beginn der Mittagschicht durch Zerfallen eines größeren Bruches in der Nähe einer Störung in einem Strebpfiler des Flözes 12 der nordwestlichen Bauabteilung ein Abteilungsleiter und drei Bergleute tödlich. Ein Hauer wurde leicht verletzt, drei der Bergleute konnten bis zum Abend, der vierte bis zum Beginn der Frühlingschicht geborgen werden.

Millionenerbschaft fällt nach Leipzig. Eine 320 Millionen-Erbchaft aus Australien fällt zum Teil auch nach Leipzig, wo ein Cellist Gustav Emil Schöne insgesamt vier Millionen Mark erhalten wird. Schöne ist Feldzugsteilnehmer, wohnte bis Anfang 1932 in Eilenburg, und ist jetzt nach Leipzig verzogen. Es handelt sich um das Vermögen von Verwandten des Schönen, das in der Gesamtsumme 320 Millionen in Australien zurückgelassen wurde. Schöne hat noch fünf Geschwister, die, wie die übrigen in betracht kommenden Verwandten je vier Millionen Mark erben. Ein Teil der Erben ist seit längerer Zeit erwerbslos gewesen. Schöne war längere Zeit Hausmeister bei einem Arzt in Rehsfeld

Schüsse auf die Freundin. — Selbstmord des Täters. In der Bruderhoffstraße in Stralsburg feuerte ein 34 Jahre alter Taxichauffeur mehrere Revolvergeschosse auf seine Freundin, die 40 Jahre alte Magdalene Schöck ab, wodurch diese schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Die Beweggründe zur Tat sind noch unbekannt.

Ein Schmuggler erschossen. Ein Zollbeamter bemerkte in unmittelbarer Nähe der holländischen Grenze bei der Ortschaft Sport einen Schmuggler, der zwei Schweine über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Da die Halter rufe nicht beachtet wurden, gab der Beamte einen Schuß ab, durch den der Flicheude auch verletzt wurde. Obgleich die ganze Gegend mit Scheinwerfern abgesucht wurde, konnte man von dem Schmuggler keine Spur entdecken. Erst am anderen Morgen fand man ihn mit einer Schußwunde am Boden liegend tot auf. Wie die bisherigen Feststellungen ergaben, handelt es sich um einen 17jährigen Landwirtssohn aus Sport. Die weiteren Ermittlungen sind von der Staatsanwaltschaft in Münster eingeleitet worden.

Unbekannter Dampfer in Seenot. Wie die Marine-Nachrichtsstelle aus Vorkum meldet, befindet sich am Ostende der Insel Ameland, einer holländisch-westfriesischen Insel, ein unbekannter Dampfer in Seenot. Der Schlepper „Njar“, der bei Vorkum stationiert ist, ist zur Hilfeleistung ausgesandt.

Schachspiel gegen 120 Gegner in 14,5 Stunden. Der ungarische Schachmeister Oberregierungsrat Stephan Abony (Budapest) hat einen neuen Weltrekord auf dem Gebiete des Simultanschachspiels erzielt, in dem er sich gleichzeitig mit 120 Gegnern maß. Auch der bisherige Rekord mit 105 Gegnern war sein. Die Austragung der Partien dauerte diesmal 14,5 Stunden. Die Zahl der gewonnenen Partien beträgt 82, während er 13 verlor, und 25 unentschieden wurden.

Auto stürzt in einen Kanal. — 7 Tote. In der Nähe von Kai-ro (Ägypten) stürzte ein Kraftwagen, in dem sich sieben Personen, darunter zwei höhere ägyptische Verwaltungsbeamte und ein Offizier befanden, in einen Kanal. Sämtliche Insassen konnten sich trotz verzweifelter Kampfes nicht befreien und fanden den Tod.

(-)Gleichen. („Schlagfertige“ Politik mit üblem Ausgang.) Zwei Arbeiter von hier befanden sich in der Nacht auf einem Fuhrwerk unterwegs von Braunsfels nach Giechen. Dabei gerieten sie in ein politisches Gespräch, wobei der eine den anderen zu bekehren suchte. Als dies mit Worten nicht gelang, wurden die Häute zu Hilfe genommen, und als auch dieses Ueberredungsmittel nicht zum Erfolg führte, nahm der eine ein Messer und schnitt seinem Widersacher die Nase erheblich an. Außerdem verletzte er ihm mehrere Stiche ins Bein. Der Mißhandelte nahm daraufhin dem Fuhrmann die Peitsche weg und verprügelte seinen Gegner mit dem Peitschenstiel so kräftig, daß der Mann Reihhaus nahm und bis jetzt noch nicht wieder den Heimweg gefunden hat. Der Geschüttene wurde nach Wehlar ins Krankenhaus gebracht, wo man ihm die Nase wieder zurechtstellte. Dann aber zog er es vor, auf und davon zu gehen, um von Wehlar aus mit der Bahn heimzukehren. Es genierte ihn dabei auch nicht, daß er sich in reichlich leichter Bekleidung befand. Unterwegs hielt man ihn an und schaffte ihn nach einem Restaurant, wo der Mann von der benachrichtigten Giechener Sanitätskolonne abgeholt und nach Giechen in die Chirurgische Klinik gebracht wurde.

Marburg. (Nächtliches Großfeuer — Vermutlich Brandstiftung.) In der Scheune des Landwirts Friedrich Weber in Wehlar brach Feuer aus, das die Scheune mit angrenzenden Stallungen in kurzer Zeit in Asche legte. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Noch während die Feuerwehr mit der Ablöschung des Brandes beschäftigt war, stand plötzlich die 200 m entfernte Scheune des Landwirts Jung in Flammen. Auch diese Scheune wurde ein Raub der Flammen, trotzdem vorhandene Nachbarfeuerwehren, darunter die Marburger Motorspritze, erschienen waren. Außerst unangenehm machte sich der Wassermangel bemerkbar. Zu allem Unglück kam auch noch an einer dritten Stelle ein Wohnhaus Feuer, das aber abgedämpft werden konnte, ehe es weiteren Umfang annahm. Infolge des durch starken Wind verursachten Funkenfluges war das ganze Dorf schwer gefährdet. Man vermutet Brandstiftung.

Sind die Töpfe angebrannt, IMI macht sie wieder blank!



Nichts widersteht IMI's reinigender Kraft. Ankrustungen, und seien sie noch so dick und hart, schwinden im heißen IMI-Wasser im Nu. Mühelos sind sie zu entfernen. So geht's mit jeder Unsauberkeit, wo IMI's starke Hand im Spiele ist. Und wieviel freie Zeit es Ihnen schenkt, wie es Ihre Gesundheit schon... und sparen hilft! Nur 20 Pfennig kostet ein Paket, das lange reicht, wenn Sie das bewährte Spar-Rezept befolgen: Einen Eßlöffel voll auf einen Eimer heißes Wasser.

Wo Reinheit lacht — hat IMI Pate gestanden.

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. April 1932, nachmittags 5 Uhr, wird folgendes, der evangelischen Kirchengemeinde hier gehöriges Gelände, im Kirchensaal 3 der Erlöserkirche neu verpachtet.

Die Größen der Grundstücke sind wie folgt:

1. Wiese, Braumannswiese, Größe 106 Ar, 24 qm.
2. Wiese, In den Langenwiesen, Größe 25 Ar, 45 qm.
3. Acker, Am Linsenberg, Größe 9 Ar, 3 qm.
4. Acker, Am Linsenberg, Größe 29 Ar, 15 qm.

Bad Homburg v. d. S., den 8. März 1932.

Der ev. Kirchenvorstand.

Der neue Hut erst macht den Frühling!

Große Auswahl in neuen Stroh-Modellen zu billigen Preisen.

Große Glocken . . . 2.50
Moderne Blumenkappe . . . 4.90
Stechglocke m. Blumenrank, 6.90
und dazu der neue Fuchs-Pelz.

Felz- und Pelzwaren Lutsenstraße 94 **B. DENFELD**

Hypotheken, Betriebskapital

an jedermann für alle Zwecke, d. B. Anschaffungen aller Art, Ablösung v. Schulden etc., nachweisbar schnell, streng reell. — Vertrauensleute allerorts bei gutem Verdienst gesucht. Adresskredit, Adm., Deutscher Ring 1. a. 57.

2 Zim. 5-Zim. Wohn. mit allem Zubehör, Gart. u. 1. St., sof. billig zu vermieten. Zu erfr. bei Weber, Promenade Nr. 27-29 Hinterhaus 1. Stock.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt **NEDA-Fruchtwürfel** gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschlierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Ausatmen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

4-Zimmer-Wohnung

m. elektr. Licht, Bad und sämtl. Zubehör l. Homburg od. Umgebung gesucht. Offert. mit genauen Angab. über Preis usw. unt. D 2020 an d. Gesch.

Drucksachen zur Landtagswahl!

**PLAKATE
FLUG-
BLÄTTER**

liefert zu denkbar niedrigsten Preisen
**BUCHDRUCKEREI
OTTO WAGENBRETH & Co.**
(BAD HOMBURGER NEUESTE NACHRICHTEN)
Dorotheenstrasse 24

Bruteier

von Barnevelder, rebhuhnfarbige Italiener-Hühner u. Katali-Gamp. Enten
Stück 15 Pfg.
Georg Reß,
Reinhardtshof.

Wer sucht einträgliches Einkommen?
Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Uebernahme unserer Geschäftsstelle monatl. bis 600 RMk. verdienen. Rein Kundensuch! Empfangszimmer erforderl. Sofort tätige Vereinnahmung. Angebote mit V. N. 396 an „Ala“ Daasenstein u. Vogler, Leipzig.
Am. 150 Monatsverdienst.
Objekt 20 Bfa. Verkauf direkt an Private. Jeder ist Käufer. Für Muster zwei Briefmarken a 12 Bfa. einbinden. Friedrich Weule, Kirchwegern (Westfalen)

Ein Magnet-Ei
GRATIS!
Bei Einkauf von 12 Magnet-Eiern

12 Extra große, frische
S & F-Magnet-Eier! 90
Stück wennig
gültig bis Samstag, den 16. April

1 1/2 Millionen Eier
sind vor Ort in den S. u. F-Filialen gekauft worden. Ein Beweis für ihre Güte!
Siedeler 10 Stück 68, 58
Deutsche Trinketer 10 Stück 80

Wieder ein S & F-Schlager
2 Pfd. gutkochende 29 zusammen
2 Paar Delikatess-Würstchen 21 **50**

oder
5 Paar Delikatess-Würstchen 50
gültig bis Samstag, den 16. April

S & F-Sparmarken auf alle Waren

Schade & Füllgrabe, Bad Homburg

Gedenktage.
13. April.

- 1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit.
 - 1848 Der Afrikareisende Oskar Lenz in Leipzig geboren.
 - 1872 Der Schriftsteller Koda Koda in Puzha-Zdenci geboren.
 - 1882 Der Afrikanforscher Walthar Stöhrer in Wera geboren.
 - 1904 Der russische Maler Wasilij Wereschtschagin vor Port Arthur gefallen.
- Sonnenaufgang 5,10 Sonnenuntergang 19,53
Mondaufgang 8,53 Monduntergang 2,08

Neue Hoffnung.

Kommt eine Epoche billigeren Geldes?

Die letzte Diskontsenkung der Reichsbank, die diesmal freilich nur ein halbes Prozent ausmacht, so daß die gegenwärtige Diskontsatz auf 5,5 Prozent herabgesetzt worden ist, gibt neue Hoffnung, daß wir, wenn auch langsam, so doch in stetiger und sicherer Entwicklung die furchtbare Krise, die im Jahre 1931 über uns hereingebrochen ist, überwinden. Die unmittelbaren Erleichterungen aus der Diskontsenkung sind zwar bei der halbprozentigen Herabsetzung der offiziellen Satzes gewiß nicht allzu groß, aber die mittelbaren Auswirkungen müssen angesichts der gesamten gegenwärtigen finanz- und wirtschaftspolitischen Situation in ihrer Bedeutung und in ihren Folgen hochangesehen werden. Mit dem jetzigen Zinssatz von 5,5 Prozent steht der Reichsbankdiskontsatz nur noch um ein halbes Prozent höher, als unmittelbar vor der Krise. Damals hatten wir fünfviertel Jahre lang mit ganz kurzer Unterbrechung, in welcher der Zinssatz vier Prozent war, einen stetigen Diskontsatz von fünf Prozent. Er stieg dann in rascher Folge in Wirkung der Krise sogar bis zu der mörderischen Höhe von 15 Prozent, um von Ende September 1931 ab auf acht Prozent und von Ende Dezember 1931 auf sieben Prozent gesenkt zu werden. Erst am 9. März 1932 konnte man zu einem Satz von sechs Prozent übergehen, dem jetzt, genau einen Monat später, eine Ermäßigung auf 5,5 Prozent folgte.

Schon bei der letzten Diskontsenkung gab es in wirtschaftlichen Kreisen Bedenklüche genug, die da glaubten, dieser Schritt sei bei der gegebenen Situation, in welcher sich die Reichsbank namentlich despolitisch befand, ein großes Wagnis. Wenn es trotzdem gelungen ist, diesen Satz zu halten, ohne ihn erhöhen zu müssen, wenn darüber hinaus jetzt noch um ein halbes Prozent herabgegangen werden kann, obgleich, was ja niemanden zu verwundern braucht, die Devisenlage der Reichsbank auch jetzt, wenn auch in etwa gegenüber dem früheren Zustand gebessert, so doch durchaus noch nicht befriedigend ist, dann zeigt das, das die innere Position der Reichsbank heute um vieles besser ist, als seit Mitte des Jahres 1931.

Von besonderer Bedeutung — und diese Erwägung ist es vornehmlich, die uns neuen Mut und neue Hoffnung zu geben vermag — ist die Tatsache, daß diese jetzige wie auch schon die vorangegangene Diskontsenkung nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht langsam, aber stetig das Vertrauen der Bevölkerung selbst in die Entschlossenheit und Tatkraft der Reichsbank wiedergewonnen wäre, nachdem man sich inzwischen überzeugt hat, daß Reichsbank und Reichsregierung unter allen Umständen die Wahrung der jetzigen Inflations- oder sonstigen Gefahr sich sichern wollen. Außerordentlich charakteristisch für diese Wiederkehr des Vertrauens ist ja der ständige Zustrom von Spargeldern bei den öffentlichen Kassen, der gerade in einem wirtschaftlich sonst so kritischen Monat wie dem Februar einen Umfang von über 100 Millionen annahm. Diese Gelder konnten die Sparkassen benutzen, um ihrerseits wieder die Verpflichtungen bei der Reichsbank abzudecken, außerdem den kreditbedürftigen Schichten des mittleren und kleinen Handwerks und Gewerbes Kredite zukommen zu lassen. Und bei alledem entstand für die Reichsbank eine Entlastung, die beispielsweise für den ultimo März 1932 so groß wie noch selten zuvor war. Gerade diese eben gekennzeichnete Entwicklung zeigt die ungeheure Bedeutung des deutschen Sparwesens, zeigt aber auch, wie

die Bevölkerung durch ihre Spargelder entgegenkommend zur Beeinflussung des ganzen Wirtschaftsprozesses beitragen kann.

Denn die letzte Ursache dafür, daß es jetzt möglich war, zu einer neuen Diskontsenkung zu schreiten, liegt in der erhöhten Geldflüssigkeit begründet. Schon zum Quartalsstermin ist, wie bereits hervorgehoben, die Reichsbank in einem weit unter dem sonstigen Bedarf liegenden Ausmaß in Anspruch genommen worden. Mittlerweile hat sich der Tagesgeldsatz bis auf durchschnittlich etwa 6,5 Prozent ermäßigt und der Privatdiskontsatz ist auf 5,25 Prozent heruntergegangen. Schon seit längerer Zeit bemerken wir aus dem deutschen Geldmarkt eine erhöhte Flüssigkeit, die übrigens seit geraumer Zeit auch auf den internationalen Märkten, insbesondere in London, wahrzunehmen ist. Doch ist die englische Regierung, da der Pfundkurs immer noch erheblichen Schwankungen unterworfen ist, in ihren diskontpolitischen Maßnahmen bei weitem nicht so frei, wie die Deutsche Reichsbank bei einer im Innern wie nach außen hin befestigten Mark. Wenn nicht alles täuscht, dann werden wir tatsächlich nunmehr in eine Epoche leichteren Geldstandes kommen. Und es ist wahrscheinlich, daß diese Epoche eine recht lange Dauer haben wird. Und alles scheint darauf hinzudeuten, daß diese Epoche einer flüssigen Geldmarktlage die Möglichkeiten und Grundlagen für die Überwindung der Wirtschaftskrise zu schaffen nicht nur geeignet, sondern geradezu hierfür bestimmt ist.



Dr. Luthers Ankunft in Basel.

Der Reichsbankpräsident Dr. Luther, auf den bei seiner Abreise aus Berlin ein glücklicherweise fehlgeschlagenes Attentat verübt worden war, ist in Basel eingetroffen. Unser Bild zeigt: Dr. Luther (mit Blumenstrauß) mit dem deutschen Vertreter bei der W.B., Dr. Hüffe, der ihn begrüßte.

Frankreich gegen jede Abrüstung.

Tardieu und die amerikanischen Vorschläge. — Für Fortsetzung des Weltkräftens und Schaffung einer internationalen Waffenmacht.

Genf, 13. April.

Tardieu hielt am Dienstag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ganz unerwartet eine große programmatische Rede, in der er den Nachweis zu führen suchte, daß die auf der Konferenz immer stärker zutage tretende Tendenz der Abschaffung der schweren Waffen keine Lösung der Abrüstungsfrage bedeuten würde. Tardieu betont erneut, daß eine solche Lösung nur durch die Annahme der französi-

schen Vorschläge herbeigeführt werden könne. Die Konferenz stehe vor der Entscheidung, zwei Wege einzuschlagen, entweder einzelne Waffengattungen aufzuheben und zu verbieten, oder aber die Waffen einer internationalen Macht zur Verwendung gegen einen angreifenden Staat zur Verfügung zu stellen. Ueber die Hauptbegriffe der Abrüstung, über den Charakter von Angriffs- und Verteidigungswaffen, sowie über das Wesen des Angriffs und der Verteidigung überhaupt bestche keinerlei Klarheit. Ein Angriff könne auch Verteidigungsziele in sich tragen.

Tardieu schilderte dann die Möglichkeit, daß ein Staat unter Bruch des Kelloggvertrages zum Angriff schreiten könnte. Niemand könne ernsthaft annehmen, daß ein solcher Staat sich durch ein internationales Abrüstungsabkommen hindern lassen würde. Infolge dessen müßten unbedingt internationale Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen erwogen werden. Niemand könne die Möglichkeit der Verheimlichung von Waffen leugnen.

Eine Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen sei überhaupt nicht denkbar. Wenn man die großen Waffen endgültig aufgeben würde, so würde man damit den angreifenden Staaten das uneingeschränkte Uebergewicht geben und den angegriffenen Staat seiner Verteidigungsmöglichkeiten berauben.

Das Weltkräften werde niemals ausgeschaltet werden können. Die Technik dränge zwangsläufig zu neuen Erfindungen und Verbesserungen. Dem „Westentaschenkreuzer“ werde das „Westentaschenflugzeug“ und die „Westentaschenkanone“ folgen. Jedes Zivillflugzeug könne in ein Militärflugzeug umgeändert werden, ebenso landwirtschaftliche Traktoren in Tanks. Inupplage der Abrüstungskonferenz könne unter diesen Umständen niemals die Abschaffung der Waffen, sondern nur die Organisation des Friedens sein. Die französische Regierung verlange eine internationale Waffenmacht zum Kampf gegen den Angreifer.

Sie erachte es als Pflicht, zu erklären, daß eine Regelung der Kriegswaffenfrage die Notwendigkeit der Organisation des Friedens niemals ausschalten könne. Aufgabe der Abrüstungskonferenz sei es, den Frieden auf dem Boden des Völkerbundes und in Erfüllung des Völkerbundesvertrages zu organisieren. Dazu sei ein System gegenseitiger Hilfe- und Schutzmaßnahmen notwendig.

Ein neuer Abrüstungsvorschlag Rußlands.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow brachte in der Abrüstungskonferenz einen neuen allgemeinen Abrüstungsvorschlag ein. Er beantragte für den Artikel 1 des allgemeinen Abrüstungsabkommens eine grundsätzliche Abänderung des bisherigen Abkommensentwurfes. Nach dem sowjetrussischen Vorschlag sollen sich die vertragsschließenden Mächte verpflichten, eine wesentliche Herabsetzung ihrer gegenwärtigen Rüstungen im Verhältnis der Stärke ihrer Rüstungsvorzunehmen. Nach dem von Litwinow vorgebrachten Vorschlag sollen Heere bis zu 30 000 Mann von jeder Rüstungsbeschränkung unberührt bleiben. Heere von 30 bis 200 000 Mann verhältnismäßig von bis 40 v. H., Heere von 200 000 Mann um 50 v. H. herabgesetzt werden.

Die bereits nach den internationalen Verträgen entwaflneten Staaten sollen von der Herabsetzung der Rüstungen unberührt bleiben. Der Grundsatz der Rechtsgleichheit aller Staaten soll verkündet werden. Er müsse zu einem vollständigen Verzicht auf alle militärischen Bündnisse und Militärabkommen führen. Ferner fordert der sowjetrussische Vorschlag vollständige Abschaffung aller schweren Angriffswaffen. Litwinow stellte an die Konferenz die Frage, ob die oertretenden Mächte bereit seien, eine wesentliche Herabsetzung ihrer Rüstungen zu beschließen oder in verneinendem Falle den vollständigen Mißerfolg und Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz zu erklären.

Zusammentritt der internationalen Arbeitskonferenz.

Die 16. internationale Arbeitskonferenz ist am Dienstag in Genf zusammgetreten. Auf der Tagesordnung stehen die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, Aufhebung der bezahlten Stellenvermittlungsbüros, Zulassung von Kindern in den nicht industriellen Betrieben, Aenderung des Arbeitsabkommens über den Schutz der Hafenarbeiter gegen Unfälle. Die deutsche Regierung ist auf der Tagung durch den früheren Reichsarbeitsminister Brauns vertreten. Der Vertreter der kanadischen Regierung, Senator-Robertson, wurde zum Vorsitzenden der Tagung gewählt.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Selbik-Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Der Herbstwind rüttelte an den Läden, es war eine schöne, kernklare Nacht, das Ehepaar war allein im Haus, die Magd ausgegangen. Anten klopfte eine Tür, eine Klinge wurde leise gedrückt. Valentine schauerte zusammen, sie hatte sich die Furcht hier in Saalenfeld abgewöhnt, dennoch war ihr bange. Aber irgend etwas hielt sie davor zurück, ihre Wahrnehmungen Arnold mitzuteilen. Der war schon in seine pastoralen Wälder vertriebt und hatte nichts gemerkt. Valentine sah still und aufrecht und lauschte in die Nacht.

Eine wilde Anruhe bemächtigte sich ihrer. Es fiel Arnold nicht auf, daß sie leise aus dem Zimmer glitt, weil eine unbestimmte Gewalt sie zwang.

Sie hastete die Treppe hinunter und lauschte noch immer angespannt. Vielleicht war das Mädchen heimgekehrt, was machte sie sich nur für Gedanken?

Das elektrische Licht erhellte den großen, kühlen Flur, darin es nach Keller und Wirtschaftskräutern duftete. Es war still und leer um sie herum.

Sie schloß die Haustür auf. Draußen funkelten die Sterne aus dem dunklen Himmelszelt heraus, und die weite, müde Welt schlief dem Tage zu.

Was wollte sie denn nur, warum gingen ihre Augen suchend durch die Dunkelheit?

„Willi! So, sie suchte ihn noch immer, ihren großen, bleichen Erdrumjungen.“

Ein Jugendbild suchte durch das Haus, hinten gegen den Hof slog eine Tür auf. Erschrocken sah sie sich um.

„Mutter!“ Zwei Arme hielten sie fest, an ihrer Wange lehnte das Haupt dessen, um den sie sich gebangt hatte. Noch einmal: „Mutter!“

„Ja, mein Junge?“

„Komm doch ans Licht, ich wollte deine Augen noch einmal sehen!“ bat er. Da gingen sie zusammen in das hintere Zimmer, darin die Kinder einst ihre seligen Spiele gespielt, ihre Träume von Glück geträumt. Es war noch ganz so wie einst.

Er führte die Mutter auf das große Sofa, um das herum einst Willi mit ihm Pferd gespielt. Willi hatte das Pferd sein müssen, Willi war der Lenker, es fiel ihm eben ein. So saßen sie beieinander.

„Was hast du im Sinn?“ fragte Valentine.

„Da warf er den Kopf in ihren Schoß und schluchzte laut.“

„Ich habe dich gesucht.“

„Das weiß ich, währenddem hab' ich im Holz nach einem stillen Platz gesucht, wir haben beide nicht gefunden, du und ich, nun aber haben wir uns.“

Valentine sah ihren Sohn erschrocken an.

„Wie — meinst du das?“

„Ich hab' da im Walde auf einmal einen Weg gesehen, der führte heimwärts, den hatte ich erst verpaßt, da wollte ich weit — weiter gehen. Aber als ich ihn fand, dachte ich — beim Willi immer bei der Mutter und ich ging den Weg. Hier, Mutter. Ich will in der Heimat allen Jammer lassen, ich weiß, du hilfst ihn mir tragen. Eine hat mir einmal gesagt: Eine Mutter trägt immer noch all unsere Lasten und Sorgen in sich. Verwahr es gut.“

Er reichte ihr eine kleine blühende Wasse.

„Willi!“ Sie schrie es auf, aber er schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, ich habe doch noch eine Mutter, sei unbeforgt. Es gab nur einen Augenblick, in dem ich das vergessen hatte.“

Da streichelte sie seinen kurzgeschneittenen, kantigen, lieben Kopf.

„Armer Junge!“

„Ich geh' fort, aus dem Wege, Mutter. Meinst du nicht, es ist besser, wenn sich im Raum zwei Dinge stoßen, daß dann das weichere, ebe es Risse bekommt, herausgetan wird? Wir haben ja noch mehr Raum auf der Welt.“

„Was willst du?“

„Südwärts, dorthin, wo ich andre Stimmen höre, andere Augen sehen kann. Dort ist auch Platz für mich. Dann will ich lehren gehen, liebe, große Jungen und Mädchen, die lachen mir die schweren Gedanken fort.“

Und nun leb' wohl, Mutter. Noch eins: Sag' ihr nicht, daß ich vor ihr gestohlen bin, sag' ihr, ich hätte eine große leichte Arbeit vor mir. Sie soll frohlich sein.“

„Wenn sie es kann! Wie war es doch mit der Eisenbahn, Willi?“

„Man darf sie nicht verpassen, die Eisenbahn und das Glück. Du hastest recht. Nun laß mich fort, ich glaube, sonst geht es mir wieder so. Ich muß heute noch weiter. Gräß' den Vater und sag' ihm, ich wollte einer werden, aber den er sich freuen kann. Ich vergesse die Heimat nicht!“

Er war schon zur Tür hinaus, und sie rief ihm ihr „Lebewohl“ noch nach. Dann lauschte sie in die schlafende Welt, hörte ein leises Erwachen, das Rollen des Zuges. Er hielt an der Station, und nun wachte sie, daß Willi den Weg nicht verpaßt hatte, der ihn einem neuen Leben entgegengetragen sollte.

Die Gemeinde Saalenfeld wußte, warum sie ihrem Pfarrer zum fünfzigsten Geburtstag, der ein Sonntag war, den Altar umfränzte und ihm am Morgen einen Gefangenen bestellte, der zum Anfang das Lied „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ sang. Sie wußte, daß ihr Pfarrer ihr Wohlwäter war und sie förderte, wo er konnte. Die Leute blühten wie zu einem Heiland zu ihm auf und lichen sich von ihm beraten, wenn sie etwas auf dem Herzen hatten, das sie zu sehr drückte.

Es war kein sonniger Tag, keiner, der einem das Herz öffnet und die Sonne hineinläßt, ein grauer, märkischer Novembertag war's mit dem leuchten Nebelmantel um seine Schultern, unter dem er Elere und Aeder dampfen und die Menschen mit gesenktem Haupte gehen läßt, als läge eine Last auf ihnen.

Aber Pfarrer Wiegand trug heute einen verklärten Ausdruck auf seinem Antlitz. Er war glücklich.

Aus Nah und Fern

Schwerer Unglücksfall eines Rottenführers.

:: Schlüchtern. Der durchfahrende Personenzug Fulda-Schlüchtern erlitt in der Nähe von Ketzell den neben dem Gleise in Richtung Hanau gehenden Rottenführer Rang aus Hof und Haib (Post Schlüchtern Land) und schleuderte ihn derart zur Seite, daß er mit mehreren Rippenbrüchen, einem Armbruch und erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

:: Hanau. (Einbruch in das Hanauer Untersuchungsamt.) Nachts wurde in das öffentliche Untersuchungsamt am Kanalplatz eingebrochen. Gestohlen wurden 30 Mark Bargeld, für einige Mark Briefmarken zu sechs und 12 Pfennig, zwei goldene Trauringe 800/1000 und eine Drenje-Pistole mit Futeral, mit einem gefüllten Magazin und einigen einzelnen Patronen. Von den Ringen ist der eine mit dem Namen „Anna Mettelmann“ und einem Datum, der andere mit dem Namen „Braunmüller“ oder „Weib“ graviert. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

:: Wiesbaden. (Soz. Antrag gegen nat. Reamte.) Für die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hat die sozialdemokratische Fraktion den nachstehenden Antrag gestellt, der auch an die Verwaltung der Wegweg (Wiesbadener Elektrizitäts-, Gas- u. Wasser W.G.) und der städtischen Miethäuser weitergeleitet wurde: „Zur Grund der öffentlich bekannt gewordenen Untersuchungsergebnisse der preussischen Regierung wird der Magistrat bzw. die Verwaltung der städtischen Miethäuser und der Wegweg ersucht, alle bei der Stadt Wiesbaden und in genannten Verwaltungen tätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, die Mitglieder der NSDAP. sind, aus Sicherheitsgründen für die Bevölkerung zu entlassen und gegen die Personen, die aktiv an der Ausarbeitung der verbrecherischen Pläne beteiligt waren, Strafanzeige zu erstatten.“

:: Rüdeshelm. (Verhaftete Erpresser.) Auf der Rheinuferstraße zwischen Rüdeshelm und Ahmannshausen wurde ein Mann von zwei jungen Arbeitslosen zur Herausgabe seiner Brieftasche mit Inhalt gezwungen. Die von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen und Verfolgung führten unter Mithilfe der Bevölkerung bald zur Festnahme des einen Missetäters, der noch den größten Teil des erpreßten Geldes bei sich hatte. Eine Frau, die in Begleitung der Täter, jedoch nicht unmittelbar an der Straftat beteiligt war, wurde gleichfalls festgenommen. Das Geld wurde dem Geschädigten wieder ausgehändigt. Der zweite Täter, der Arbeiter Peter Hausenik, geb. 8. November 1911 zu Düsseldorf, ist noch flüchtig. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht vorgeführt und, nachdem gegen beide Haftbefehle erlassen, in das Gefängnis in Wiesbaden eingeliefert.

:: Rüdeshelm. (Ein Auto fährt in den Rhein.) Ein Personenauto aus Rüdeshelm befand sich auf der Fahrt von Ahmannshausen nach hier. Unterwegs muß der Chauffeur aus irgendwelchen Gründen die Herrschaft über den Wagen verloren haben. Der Wagen machte, wie aus den hinterlassenen Radspuren ersichtlich ist, eine scharfe Wendung nach rechts, durchbrach das Schuttbänke und fiel die Uferböschung hinab in den Rhein. Glücklicherweise wurden bei dem Unfall Personen nicht verletzt und auch der Chauffeur kam mit heiler Haut davon.

:: Eitelville. (Bekentert und ertrunken.) Der 18 Jahre alte Arbeiter Johann Wilhelm und der 16 jährige Arbeiter Ludwig Rath sind von einer Fahrt, die sie mit einer Schaluppe rheinaufwärts am Donnerstagabend unternommen haben, bis heute nicht mehr zurückgekehrt. Es muß angenommen werden, daß den jungen Leuten ein Unglück zugestoßen ist. Die Möglichkeit besteht, daß bei dem heftigen Sturm das Boot kenterte und die beiden Anrainer ertrunken sind.

Ein siebenjähriger Knabe beim Spielen tödlich verunglückt.

(:) Stockstadt a. M. Auf der Gersprenzbrücke vergnügten sich einige Knaben damit, Holzstücke in das Wasser zu werfen und dann auf die andere Seite der Brücke zu laufen, um das Wegschwimmen der Hölzer zu beobachten. Hierbei lief der siebenjährige Leopold Gopp vor ein Auto und wurde tödlich verletzt.

(:) Rüsselshelm. (Opel ganz im Besitz der General Motors.) Aus dem jetzt vorgelegten Beschichtsbericht der General Motor ist zu ersehen, daß schon vor drei Monaten auch die restlichen 20 Prozent noch im Besitz der Adm

Opel AG. befindlichen Aktien in die Hände der General Motors übergegangen sind. Diese Transaktion beruht nicht auf einem Verkauf durch die General Motors, sondern es wurden die Aktien von den Vorbesitzern Wilhelm von Opel und Dr. Frick von Opel in Aktien der General Motors zum Tagestkurs umgetauscht. In der Bilanz der General Motors erscheint der Opelbesitz nunmehr mit 34,67 Mill. Dollar gegen bisher 25,97 Mill. Dollar. Damit befinden sich die Opelwerke nunmehr ganz im Besitz der General Motors.

(:) Mainz. (Folgen einer falschen Auskunft.) Ein junger Mann, der ein Verlöbniß eingehen wollte, erlitt einen Privatdetektiv aus Mainz um Auskunft über das Vorleben des Mädchens. Der Detektiv gab eine Auskunft, die für das Mädchen ehrenrührig war und zum Nichtzustandekommen des Verlöbnisses führte. Das beleidigte Mädchen erhob gegen den Detektiv Privatklage wegen übler Nachrede. Es erfolgte erstinstanzlich eine Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe. In zweiter Instanz kam ein Vergleich zustande, in dem der Angeklagte die üble Nachrede mit Bedauern zurücknahm und sämtliche Kosten beider Instanzen übernahm. Zivilrechtliche Schadenersatzklage folgt.

(:) Mainz. (Versteigerung des Großen Sandes.) Das vom Obst- und Gemüsebauverein Nombach vom Reich übernommene Gelände, ca. 500 Morgen, ist an die Reflektanten (Landwirte und Arbeiter) in Parzellen zu je einem Morgen abgegeben worden. Der von dem Verein an das Reich zu zahlende Betrag beträgt auf dem Großen Sand 500 Mark pro Morgen, auf dem Poligon 250 Mark. Je nach Güte des Bodens schwankte der Preis auf dem Großen Sand zwischen 400 und 700 Mark, auf dem Poligon zwischen 160 und 400 Mark pro Morgen, wozu noch Unkosten an Gebühren usw. von ca. 140 Mark kommen. Die Kaufsumme kann in Jahresraten abgetragen werden.

(:) Worms. (Die Arbeitsmarktlage.) Im Laufe des Monats März 1932 ist auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Reichsamtes Worms in der ersten Hälfte ein weiteres Ansteigen der Ziffern der Arbeitssuchenden zu verzeichnen, während in der zweiten Monatshälfte eine wenn auch geringe Besserung eingetreten ist. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ist von 10 235 um 40 gleich 0,4 Prozent auf 10 195 zurückgegangen, bei den Hauptunterstützungsempfängern einschließlich der Wohlfahrtserwerbslosen hat sich die Zahl von 8598 — zum größten Teil infolge Aussteuerungen — um 352 gleich 4,1 Prozent auf 8266 verringert. Diese Zahlen verteilen sich wie folgt: Worms Stadt: Arbeitssuchende 6657, Unterstüßte einschl. Wohlfahrtserwerbslose 4728; Worms Land: Arbeitssuchende 3538, Unterstüßte einschl. Wohlfahrtserwerbslose 3538; zusammen Arbeitssuchende 10 195, Unterstüßte einschl. Wohlfahrtserwerbslose 8266.



Die Bergung der Piccard-Gondel. Abtransport der aus dem Schnee ausgegrabenen Piccard-Gondel vom Kurgl-Seeufer.

Inferieren bringt stets Erfolg!

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Heibig-Eckner. (Nachdruck verboten.)

(24 Fortsetzung.)

So im Weltbewußtsein seines Wirkens vermochte er den Tag ganz zu erfassen, glaubte in jedem kleinen, einsamen Zug seiner Gemeindelinder die große Liebe und Verehrung zu fühlen, die sie ihm immer zufließend werden ließen, und trat deshalb mit frommer Freude den Weg zur Kanzel an.

Die Predigt hatte er heute ganz besonders auf das Gefühl seiner Saatenleider gestimmt. Väterlich waren die Worte, die er ihnen widmete, er sprach mit ihnen wie einer, der allen Menschen danken möchte. „Alle eure Sorgen werket auf ihn, denn er sorgt für euch!“ Diesen Text legte er seiner Predigt zugrunde und sagte den um ihn Versammelten, daß er für sie stehen wolle in aller Not und Gefahr. Da war kein Auge tränenlos, die alten Männer wickelten sich mit ihren heute frisch angerissenen Taschentüchern umständlich die Nasen, die jungen strichen sich mit der Hand über die Augen, als wollten sie den Schlaf verjagen, und die Frauen zogen ihre weichen Tüchlein heraus und zupften sie sorgfältig auseinander.

Er hatte jedem etwas ans Herz gelegt, und jeder war dafür erkenntlich auf seine Art.

Valentine wartete vor sich hin. Sie war nicht bei der Sache. Ihre Gedanken wanderten wieder, wie so oft einen langen Weg zurück. Sie dachte an voriges Jahr, da hatten sie noch ihre Kinder gehabt, alle mit Herz und Sinn, heute trieben zwei im Strudel des Lebens einsum, einer trauerte sie nicht mehr und hatte sich selbst schon bestimmt, und die letzte, die jüngste, trug schwere Lasten. Sie wußte es.

Nun waren sie beide ganz allein. Sie dachte daran, wie sie einmal im vorigen Jahre ihren Mann um seine Liebe, seine Kameradschaft gebeten und er so erstaunt an ihr heruntergeschaut hatte, wie all ihre große Liebe keinen Resonanzboden gefunden und nur

immer zurückgestoßen, auf sich selbst beschieden war. Und es war heute wie ehedem. Er war ihr treu und wohlgesinnt wie immer, aber das Lehte, das Größte, das Ineinanderdauern zweier Seelen fand sie nicht bei ihm.

Des Tages, da sie ihr Hoffen begraben und sie beide sich ihr Herz geöffnet, hatte sie nicht wieder erwähnt. Etwas wie leuchtende Furchen hielt sie davor zurück. Es mochte keiner wieder daran tasten. Sie trug sich still vergraben in ihrem tiefsten Schrein. Aber der Tag hatte seine Früchte getragen, vielleicht hatten sie darum ihre Kinder verloren, hatten die Stunde verfehlt, da der Sturm gekommen war und ihn über ihren Häuptern und die Seelen ihrer Kinder mit hinwegjagen lassen.

Sie mußte ihren Mann ansehen und dabei lächeln. Sein Anblick war wie verklärt, seine Stimme bebte, und in seinen Augen lag der Schimmer unennbarer Glückes. Er ahnte nichts von aller Not um ihn her.

Daß nicht alle seine Kinder bei ihm waren, sah er wohl bedauerlich, aber ohne Schmerz an. Er hatte Helga nach seiner Weise gebührend gestraft, und Will hatte sich selbst geschädigt. Die anderen beiden blieben ihm ja noch, und an Helgas Stelle hatte er Brigitte gewonnen, die er innig liebte und wie ein Kind ans Herz gezogen hatte.

So war für ihn die Sorge belagert, und das übrige legte er, wie alles, in Gottes Hand.

Als der Gottesdienst zu Ende war, verließen die Saatenleider ihrem Geistesden Weg. Ein jedes wollte eine Hand, wollte ihm die seine drücken und ihm ein paar gute Worte sagen. Auch die wenigen, die ihm gram waren, hatten ihrem Herzen einen Stolz gegeben und zur Beglückwünschung nicht fehlen wollen. Es waren einige Arbeiter aus der Stadt, denen sein altes persönliches Wirken und familiäres Eingreifen der einzelnen nicht pagte. Aber heute hatten sie nicht vermocht, diese ihre Meinungen herrschen zu lassen, heute waren auch sie unter denen, die Arnold Wiegand umringelten.

Endlich trat er allein mit Valentine zusammen den Heimweg an. Sie ahaen beide schweigend nebeneinander und ließen

V Mannheim. Nachts gegen 2 Uhr ist der verdächtige 34 Jahre alte Maschinenflosser Johann Bött aus Redaran mit dem verheirateten 28 Jahre alten Hilfsarbeiter Adolf Boos, in Rheinau wohnhaft, auf der Redarauerstraße in Streit geraten, wobei Bött dem Boos mit einem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend versetzte. Boos wurde später auf der Straße aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Bei der Einlieferung war der Tod bereits eingetreten. Der Täter hat sich selbst auf der Polizeiwache gestellt und wurde in Haft genommen. Nachträglich wurde festgestellt, daß ein 27 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter aus Redaran vom gleichen Täter ebenfalls einen Stich in die linke Brustseite erhalten hat und in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

V Mannheim. (Drei Jahre Gefängnis für Heiratsjähndler.) Seit 1908 zieht der 52 Jahre alte Schlosser Wilhelm Klein aus Zeisenhäuser bei Breiten seinen Unterhalt aus der Beute, die er leichtgläubigen Mädchen abnimmt, deren er das Heiraten verspricht. Schon acht Mal wurde er deswegen bestraft. Auch in Mannheim gab der reiselustige Herr ein Gastspiel. Hier trat er im April vorigen Jahres mit einem aus Kaiserslautern stammenden Mädchen in Verbindung. Als er 100 Mark Anzahlung für die Möbel verlangte und auch erhielt, zog das Mädchen Erkundigungen ein und veranlaßte seine Verhaftung. Das Schöffengericht Mannheim verurteilte den Angeklagten jetzt zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

V Mannheim. (Badische Jugendherbergtagung.) Die Hauptversammlung der badischen Jugendherbergen findet am Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. April im Kolpinghaus in Mannheim statt. — Zu den Referenten des dreitägigen Jugendwanderführerlehrganges auf dem Sohlberg, über den wir berichteten, gehörten auch Professor Dr. Fährle-Heidelberg und Hauptlehrer Brauanstein-Schwarzbach.

V Weinheim. (Drei Güterzugwagen entgleist.) Zwischen Hemsbach und Sulzbach entgleisten drei Wagen eines Güterzuges und wurden schwer demoliert. Der Verkehr wurde abgestoppt.

V Eberbach. (Hochwasser des Redars.) Der starke Regen der letzten Woche hat dem Redar so viel Wasser zugeführt, daß er aus seinem Bett heraustrat und einen Teil des unteren Lauers überschwemmte.

V Karlsruhe. (Schuldirektor vor der Dienststrafkammer.) Wegen Dienstvergehens hat sich der Direktor der Helmholz-Oberrealschule, von Salmwirth, in Karlsruhe vor der Dienststrafkammer zu verantworten. Er hatte als Prüfungskommissar der badischen Regierung bei einer Abiturientenprüfung in Offenburg am 7. März, als von der deutsch-österreichischen Anschlussbewegung die Rede war, erklärt: „Der Anschluß wäre das größte Unglück: was für Leute kämen da herein, solche wie wir schon genug haben, Zentrum und Sozialdemokraten, nichts nationales.“ Das Gericht überzeugte sich davon, daß es dem Direktor fernlegen habe, die deutschen Angehörigen der genannten Parteien zu beleidigen. In dessen lag ein Verstoß gegen den Erlass des badischen Ministeriums vor, wonach parteipolitische Dinge in der Schule nicht erörtert werden dürfen. Hierwegen wurde ein Verweis ausgesprochen. Der Vertreter der Klage hatte den Antrag auf Strafverfolgung gestellt.

V Karlsruhe. (Politische Schlägerei.) In der Nacht kam es vor dem Verlag „Volksfreund“ in der Waldstraße zu einer Schlägerei zwischen einigen Nationalsozialisten und politischen Gegnern. Einer der Nationalsozialisten wurde am Kopfe verletzt. Infolge der widersprechenden Aussagen der beiden Parteien und ihrer Zeugen gelang es bis jetzt noch nicht, volle Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Die Kriminalpolizei leitet die Erhebungen fort. Bei der Schlägerei gingen zwei Schaufensterscheiben in Trümmer.

V Freiburg. (Rundfunkkonzert für Winterhilfe.) Der Süddeutsche Rundfunk hat der Winterhilfe der Stadt Freiburg den Betrag von 2320 Mark überwiesen als Erlös des gemeinsam mit dem städtischen Orchester veranstalteten Konzerts. — Vom Verein der Freiburger Lebensmittelhändler sind dem Oberbürgermeister zur Verteilung durch das Fürsorgeamt 303 Gutscheine zum Bezug von Lebensmitteln im Werte von je einer Mark zur Verfügung gestellt worden, die den Armen der Stadt zugute kommen sollen.

V Weidenhof b. Ueberlingen. (Sturz mit Todesfolge.) Der 34 Jahre alte Kaufmann Ignaz Reimauer von hier stürzte bei Wollmatlingen mit einem Leichtmotorkrad. Er konnte sich noch in eine nahe Wirtschaft schleppen und wurde dann in das Konstanzer Krankenhaus gebracht. Dort erlag er seinen Verletzungen.

Ihre Blide über das braune Aderland schwebten. „Hat nicht Gott alles gut gemacht, Valentine?“ sagte der Pfarrer und sah freundlich zu seiner Frau hinüber. „Du kannst zufrieden sein, Arnold, nur —“ sie stotterte einen Augenblick.

„Ich möchte, daß die Kinder alle —“

Er drehte sich herrlich um.

„Die Kinder! Pap, soweit sie meinen Wegen verfolgt werden sie da sein, und die anderen zwei haben sich selbst die Tür zum Vaterhaus verschlossen und stehen nun abseits. Mögen sie dafür sorgen, daß sie den Schlüssel wiederfinden und ihnen wieder aufgetan werde.“

„Du denkst darüber zu einseitig, Arnold, Helga —“ sie hatte den Namen noch nicht wieder genannt, jetzt gab sie sich einen Stoß. „Helga war stets ein gutes Kind und Will — Will ging, weil —“ sie hielt einen Augenblick inne, „weil er nicht im Wege sein wollte.“

Pfarrer Wiegand blieb stehen und hielt Valentine am Arm. „Will ist heimlich aus dem Hause gegangen, das gibt für uns den Ausschlag, weißt du das, Valentine, scharfsinnig und feig und auch seinen Namen wollen wir erst wieder freudig nennen, wenn er reumütig heimkehrt.“

Er schritt kräftig aus, so daß Valentine ihm nicht folgen konnte. „Vielleicht sind schon Gäste daheim, der Zug ist schon angekommen, denkst du, daß Lisa Hausmann die beiden begleiten wird?“ sagte er hastig.

Valentine blinnte ihn schon von der Seite an.

„Ich denke“, erwiderte sie, „daß sie Beilgite nicht allein fahren läßt, als Vizemutter muß sie auch diese Verpflichtung übernehmen.“

„Es wäre hübsch, ihre Anwesenheit dünkt mich immer ein Trank frischen Wassers.“

Ueber Valentines Anblick ging ein Schatten.

(Fortsetzung folgt.)